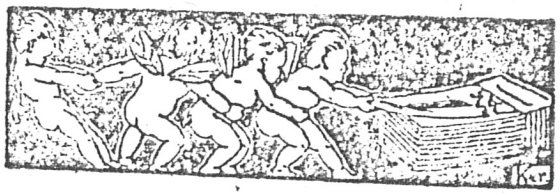
3643 24.02.1928 Fr

A:

T: Die Untenzupf - die Zwiebelsupp



Abreißkalender.

Als ich aus meiner diesjährigen Fastnachtsretraite wieder in bewohnte Gegenden kam, fragte ich die kleine Daktylo mit dem „Widerbunscht" über dem linken Stirnhöcker:

„Na, was war denn am schönsten?"

„Die Untenzupf," sagte sie überzeugt.

„Die Untenzupf?"

„Na ja, die Soupe à l'oignon; die Zwiebelsuppe, die ‚Onnenzopp'."

„Ach so! Daher Untenzupf?"

„So sagt der Edmo, wenn es morgens immer siebener wird."

Und ihr helles Lachen samt ihren sanft schimmernden, halbseidenbestrumpften Waden verschwand um die Ecke.

Dir will ich meine Lieder weihen
Geliebte alte Zwiebelsuppe!

Ich werde unserm Direktor vorschlagen, daß nächstes Jahr an Fastnacht ein Landes-Zwiebelsuppen-Turnier unter den Auspizien der „Luxemburger Zeitung" veranstaltet wird. Vielleicht entsteht auch daraus ein neuer Modetanz, wie seinerzeit der Cake-Walk. Die Idee dazu hätte ich, ich werde dieserhalb mit einer ausländischen Autorität demnächst ins Benehmen treten.

Die Zwiebelsuppe ist ein wirtschaftlicher Faktor, dessen Bedeutung leider noch nicht überall in ihrem vollen Umfang erkannt wird. Hoffen wir auch in dieser Beziehung das Beste von der neuen Luxemburger Effektenbörse, an die sich ja so viele Hoffnungen knüpfen.

Aber abgesehen einstweilen von den materiellen Auswirkungen der Zwiebelsuppe: Ideell ist sie ein Phänomen, das in unserm Leben einen hervorragenden Platz einnimmt. Jeder von uns hat das wenigstens einmal am eigenen Leibe erfahren, — ich meine einmal im Jahr, und wer einmal an einem grauen Fastnachtsmorgen nach durchschwiemelter Nacht einen Teller Zwiebelsuppe ausgelöffelt hat, wird sie nie mehr entbehren können.

Es sind scharfgeschliffene Stunden, diese fastnächtlichen Stunden von abends zehn bis andern Morgens um — sagen wir mal sieben. Von der Zunge bis zu den Poren ist es ein nie versiegender Stoffwechselstrom, bei dem sauersüß das Hauptingredienz abgibt. Kohlen- und Weinsteinsäure um die Wette mit der Säure des Tanzschweißes tyrannisieren den ganzen Tractus. Es geht hart auf hart. Der Kampf ums Dasein wird zum Krampf. Erobern! ist's Panier. Dasein, Dasein, Dasein! ist die Losung ohn' Erbarmen. Dasein, nehmen, haben! Es sieht nach Lust aus und ist Kampf, Kampf um die Maske, Kampf mit den Nebenbuhlern, Kampf mit den Geistern des Alkohols, mit Liebe und mit Eifersucht. Du mußt, um dran und dicht auf zu bleiben, mit allen Andern arbeiten.

Und darüber ist es sechs, sieben in der Früh geworden. Die Dämmerung hängt schon graue Tüllvorhänge vor die Fenster und vor die Seelen. Die Stimmung durchzieht sich mit Nüchternheit, mit kalten Gedanken an unfreundliche Wirklichkeiten, an allerhand Müssen und allerhand Nichtkönnen. Der Katerembryo rührt sich.

Was würde da aus uns, wenn wir die Zwiebelsuppe nicht hätten! Sie richtet sich auf als sicherer Damm gegen die Flut der Katerstimmung. Sie überdeckt alle Schärfe und Säure und Kälte der Nacht mit warmer Mütterlichkeit, sie ist wie die Mutter des verlorenen Sohnes, der draußen die Schweine gehütet hat und den sie daheim mit Kalbsmilcher und Zuckererbsen bewirtet. Zwiebelsuppe nach einer Schampus-Nacht, das ist die besonnene Rückkehr zur bürgerlichen Solidität. Du hast das Gefühl, daß du damit alle Orgien abbüßest. Es ist wie die wonnevolle Reue der büßenden Magdalena, die sich ausgetollt hatte und sich ihrer tugendhaften Abstinenz freute wie einer braven Zwiebelsuppe nach dem vielen leichtsinnigen Schampamussi.

Es lebe die mütterliche Zwiebelsuppe, die treue Brücke von der Narretei zum Aschenkreuz.

Vendredi 24. 2. 1928